

**Einladung zum zehnten forensisch-psychiatrischen
Praxiskolloquium**

**Ort: Praxis Dr. med. C. Wyler van Laak, Stüssistr. 83,
8057 Zürich**

Zeit: Mittwoch, 24. Mai 2017 von 14 bis 17 Uhr.

**„Politiserte Psychiatrie und Medizin im heutigen Russland
und deren Auswirkungen auf die Schweiz“**

Referenten:

Dr. med. Catja Wyler van Laak, FMH Psychiatrie und Psychotherapie,
Schwerpunkt Forensische Psychiatrie und Psychotherapie, Forensische
Psychiaterin SGFP, gemeinsam mit:
lic. iur. Elisabeth Petersen Gusdek,

weitere Referenten sind angefragt.

Nach dem Fall der Mauer und nach Auflösung der ehemaligen Sowjetunion glaubte man das Ende einer Schreckenszeit besiegelt zu haben. Doch wohin mit 2.9 Millionen Agenten, die im In- und Ausland im Sold des KGB standen? Wohin mit Lubyanka, wohin mit einer Geschichte von Giftmorden, Fälschung und Manipulation von Krankengeschichten und Psychiatrisierung Andersdenkender. Hatte sich all dies aufgelöst? Nein. Nur wahrhaben wollten wir alle es kaum. Technik, Methode, Brutalität und zerstörerisches Werk sind geblieben und finden sich heute weitgehend unerkannt mitten in unseren westlichen Gesellschaften und Demokratien. Über die Auswirkungen des gegenwärtigen Russland auf die westliche Welt schreibt Oleg Gordievsky, Honorary Doctor of Letters, University of Buckingham, former KGB Bürochef in London, „The Western world should be ready to defend not only the small democratic countries but also its own democratic institutions against a rising totalitarian monster“, unter Bezugnahme auf die Publikation der Historiker Yuri Feldshtinsky und Vladimir Pribylovsky, „The Corporation, Russia and the KGB in the Age of President Putin“.

2013 beschäftigte sich das europäische Parlament mit einem Bericht von Robert van Voren, Sowjetologe, Honorary of Fellow des British Royal Collage of Psychiatrists and Honorary Member of the Ukrainian Psychiatric Association, welcher den Titel trug: „Psychiatry as a Toll of Caution in Post-Soviet Countries“, in dem das Wiederaufleben politisierter Psychiatrie nicht nur im postsowjetischen Russland sondern in ost- wie auch in westeuropäischen Ländern als Ausdruck des unerkannten Einflusses und der Ausbreitung der postsowjetischen Doktrin beschrieben wird.

Der britische Staatsbürger und ehemalige FSB-Agent Alexander Litvinenko starb am 23. November 2006 qualvoll an einer Poloniumvergiftung. Die Untersuchungen ergaben, dass dieser Vergiftungsversuch zweimal unternommen wurde. Bevor die Täter ihr mörderisches Werk durchführten, hinterliessen sie ihre radioaktive Spur in ganz Europa. Am Londoner Flughafen Heathrow wurde wenige Wochen nach der Ermordung Litvinenkos versucht zwei Boeings der British Airways vom Typ 767 sicherzustellen, in denen Spuren jenes radioaktiven Poloniums 210 nachgewiesen werden konnte, das Litvinenko umgebracht hatte. Bis zur Sicherstellung hatten über 30'000 Passagiere in ganz Europa diese Boeings für Flugreisen genutzt, mit denen die Airline im Dezember 2006 nachträglich versuchte in Kontakt zu treten um Auswirkungen der Strahlung auf die ahnungslosen Passagiere zu untersuchen. Das Ergebnis ist bis dato nicht publiziert.

Im deutschen Haselau mussten 10 Bewohner evakuiert und zur Untersuchung ins Strahlenschutzzentrum des allgemeinen Krankenhauses St. Georg in Hamburg gebracht werden, da auch dort das radioaktive Polonium gefunden wurde. Insgesamt fand man an über 10 verschiedenen Orten Poloniumspuren.

In den Jahren vorher hatte Litvinenko gemeinsam mit anderen russischen Exilanten jahrelang immer wieder vergeblich versucht auf die weiterhin fortbestehende Gefahr, die Russland für die Welt darstellt, aufmerksam zu machen. Die Fälschung von Krankengeschichten, Vergiftungen ohne Spuren zu hinterlassen, Krebsdiagnosen bei Menschen, die realiter nicht an Krebs erkrankt waren und qualvoll an den Folgen der „Krebsbehandlung“ starben, Unterbringung von Andersdenkenden in psychiatrischen Kliniken unter neu erschaffenen Diagnosen und eine schleichende Verbreitung der alten sowjetischen Doktrin „in neuen Schläuchen“ im gesamten Westen müssen uns Ärzte und Psychiater interessieren, weil was wir nicht wissen, können wir nicht erkennen.

In Grossbritannien wurde den rechtsstaatlichen Erfordernissen folgend eine ebenso mutige wie umfassende Detailarbeit geleistet um den Tod von Litvinenko zu untersuchen. Die Untersuchung ist erst dieses Jahr abgeschlossen worden. Bezeichnenderweise schweigen die meisten Medien und auch auf unseren Kongressen hören wir kaum etwas darüber.

Das Kolloquium 2017 soll dazu beitragen dieses Informationsleck schliessen zu helfen und die Referenten hoffen, dass es ein Anfang ist, dass Ärzte und Psychiater in der Schweiz besser in der Lage sind zu erkennen, wo die beschriebenen Einflüsse zum Tragen kommen und Gegenmassnahmen zu treffen sind.

Statt eines Weihnachtsgrusses möchte ich Alexander Litvinenko mit seinem sogenannten „Totenbettstatement“ zu Wort kommen lassen:

„Ich möchte vielen Menschen danken. Meinen Ärzten, den Pflegefachfrauen und allen Spitalangestellten, die alles getan haben, was sie können für mich. Der britischen Polizei, die meinen Fall mit Kraft und Professionalität versucht hat vorwärts zu bringen und mich und meine Familie bewachen. Ich möchte der britischen Regierung danken, dass sie mich unter ihren Schutz genommen hat. Ich fühle mich geehrt ein britischer Bürger zu sein. Ich möchte gerne der britischen Öffentlichkeit für ihre Zeichen der Unterstützung danken und für das Interesse, das sie gezeigt haben an meinem Schicksal. Ich möchte meiner Frau Marina danken, die immer an meiner Seite gestanden ist. Meine Liebe zu ihr und unserem Sohn kennt keine Grenzen. Aber wie ich hier liege, kann ich unüberhörbar den Flügelschlag des Todesengels hören. Vielleicht kann ich ihm noch von der Schippe springen, aber ich muss sagen, meine Beine rennen nicht so schnell wie ich das gerne hätte. Ich denke deshalb, dass der Punkt gekommen ist ein oder zwei Dinge über die Person zu sagen, die verantwortlich ist für meinen gegenwärtigen Zustand:

Vielleicht warst Du erfolgreich mich zum Schweigen zu bringen. Aber dieses Schweigen hat seinen Preis. Du hast Dich selbst als barbarisch und grausam entlarvt. So wie Deine schlimmsten Feinde behauptet haben. Du hast Dich selbst entlarvt als jemand, der keinen Respekt vor dem Leben hat, keinen Respekt vor der Freiheit und¹ keinen Respekt vor

¹ Übersetzung der Referentin

nur einem einzigen zivilisierten Wert. Du hast Dich Deines Amtes und den zivilisierten Männern und Frauen unwürdig gezeigt. Es wird Dir möglicherweise gelingen einen Mann zum Schweigen zu bringen. Aber das Heulen des Protestes rund um die Welt wird widerhallen in Deinen Ohren Hr. Putin, für den Rest Deines Lebens. Möge Gott Dir vergeben für das, was Du getan hast, nicht nur mir angetan hast, sondern meinem geliebten Russland und seinen Menschen.“

„I would like to thank many people. My doctors, nurses and Hospital staff who are doing all they can for me; the British Police who are pursuing my case with rigour and professionalism and are watching over me and my family. I would like to thank the British Government for taking me under their care. I am honoured to be a British citizen.

I would like to thank the British public for their messages of support and for the interest they have shown in my plight.

I thank my wife, Marina, who has stood by me. My love for her and our son knows no bounds.

But as I lie here I can distinctly hear the beating of wings of the angel of death. I may be able to give him the slip but I have to say my legs do not run as fast as I would like. I think, therefore, that this may be the time to say one or two things to the person responsible for my present condition.

You may succeed in silencing me but that silence comes at a price. You have shown yourself to be as barbaric and ruthless as your most hostile critics have claimed.

You have shown yourself to have no respect for life, liberty or any civilised value.

You have shown yourself to be unworthy of your office, to be unworthy of the trust of civilized men and women.

You may succeed in silencing one man but the howl of protest from around the world will reverberate, Mr. Putin, in your ears for the rest of your life. May God forgive you for what you have done, not only to me but to beloved Russia and its people.”

Sie können sich für das Kolloquium mit beiliegendem Antworttalon anmelden. Es ist auch eine Anmeldung per Mail möglich.

Dr. med. Catja Wyler van Laak

Dr. med. Catja Carla Wyler van Laak
Spezialärztin FMH für Psychiatrie und Psychotherapie
Zert. Forensische Psychiaterin SGFP
Schwerpunkt forensische Psychiatrie und Psychotherapie FMH
Stüssistrasse 83 8057 Zürich
Tel. 044 364 55 71 Fax 044 364 55 79
E-Mail: c.c.wyler@bluewin.ch

2. Einladung zum zehnten forensisch-psychiatrischen Praxiskolloquium

**Ort: Praxis Dr. med. C. Wyler van Laak, Stüssistr. 83,
8057 Zürich**

Achtung neues Datum:

Freitag, 2. Juni 2017 von 14 bis 17 Uhr.

**„Politisierete Psychiatrie und Medizin im heutigen Russland
und deren Auswirkungen auf die Schweiz“**

Referenten:

Dr. med. Catja Wyler van Laak, FMH Psychiatrie und Psychotherapie,
Schwerpunkt Forensische Psychiatrie und Psychotherapie, Forensische
Psychiaterin SGFP, gemeinsam mit:

lic. iur. Elisabeth Petersen Gusdek, Autorin des Buches „Grosny-Zürich
und zurück; Porträts von fünf Jugendlichen aus Tschetschenien.“

Prof. Robert van Voren, Sowjetologe und u.a. Mitbegründer der
„International Association on Political Use of Psychiatry“, deren
Generalsekretär er 1986 wurde; Chief Executive der
Nachfolgeorganisation Human Rights in Mental Health – Federation
Global Initiative on Psychiatry (FGIP). (Weitere Angaben zur Person und
Thema siehe unten)

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen

Es ist mir eine grosse Ehre Ihnen mitteilen zu können, dass es gelungen ist **Professor Robert van Voren** als Referenten für obengenanntes Kolloquium zu gewinnen. Um seine Teilnahme zu ermöglichen, wurde das Kolloquium verschoben und zwar auf **2. Juni 2017 von 14 – 17 Uhr**. Professor van Voren wird über folgendes Thema referieren:

Resumption of political abuse of psychiatry in Russia. Why did it happen and how can it be stopped? Lessons from the past.

Angaben zur Persönlichkeit und ein Abstract zum Thema finden Sie zunächst in Englisch (Original von Professor van Voren) und auf der darauffolgenden Seite in deutscher Übersetzung.

Fr. Dr. Catja Wyler van Laak wird anhand von Kasuistiken und Dokumenten Auswirkungen der ehemaligen Sowjetunion und des heutigen Russlands im Hinblick auf die Schweiz unter besonderer Berücksichtigung von Medizin und Psychiatrie darstellen.

Fr. lic. iur. Elisabeth Gusdek ermöglichte vor etwas über 10 Jahren fünf schwerst traumatisierten jungen Menschen aus Tschetschenien einen mehrjährigen Aufenthalt in der Schweiz. Ihre Erfahrungen und Beobachtungen in diesem Zusammenhang hat sie eindrucksvoll in der Publikation „Grosny-Zürich und zurück, Porträts von fünf Jugendlichen aus Tschetschenien“ dargestellt. Die Beobachtungen können wertvolle Hinweise zur Behandlung posttraumatischer Störungen geben.

Professor van Voren hat für den gegebenen Anlass freundlicherweise eine Kurzvita und ein Abstract über sein Thema zur Verfügung gestellt, welche Sie auf den nächsten beiden Seiten finden. Für die Teilnehmer, deren Englischkenntnisse nicht ausreichend sind, werden wir die Darlegungen jeweils übersetzen. Ich hoffe auch um den Referenten den nötigen Respekt zu erweisen auf zahlreiche Teilnahme.

Credits bei der Schweizerischen Gesellschaft für forensische Psychiatrie (SGFP) beantragt.

Ich grüsse Sie freundlich

Dr. med. C. Wyler van Laak

Wie immer wird auch diesmal Gelegenheit sein sich bei einem Apero auszutauschen. Sie können sich mit beiliegendem Antworttalon oder per E-Mail anmelden.

Robert van Voren (1959) ist ausgebildeter Sowjetologe. Mit einem Abschluss an der Universität in Amsterdam erhielt er seinen PhD an der Vytautas Magnus Universität in Kaunas (Litauen), wo er Professor für sowjetische und postsowjetische Studien ist. Er ist auch an der Ilia State Universität in Tbilisi (Georgien) Professor für sowjetische und postsowjetische Studien und an der Crimean Tavrda Universität gegenwärtig in Kiew Ukraine.

Beginnend 1977 wurde er 1980 aktiv in der sowjetischen Menschenrechtsbewegung und war Mitbegründer der internationalen Assoziation on Political Use of Psychiatry, und wurde deren Generalsekretär 1986. Gegenwärtig ist er Chief Exekutive der Nachfolgeorganisation, Human Rights in Mental Health-Federation Global Initiative on Psychiatry (FGIP).

Van Voren hat verschiedene Positionen im Vorstand von Organisationen im Bereich Menschenrechte, Mental Health und Gefängnisreform inne.

Van Voren hat sich besonders mit sowjetischen Themen befasst, dem zweiten Weltkrieg und Themenbereiche bezogen auf psychische Gesundheit und Menschenrechte. Mehr als ein Dutzend seiner Bücher sind publiziert. Sein Buch „Cold War in Psychiatry“, welches sich mit dem politische Missbrauch von Psychiatrie in der UdSSR beschäftigt, wird in Russisch im April 2017 erscheinen.

Wiederaufleben des politischen Missbrauchs von Psychiatrie in Russland. Warum konnte es passieren und wie kann es gestoppt werden? Lektionen aus der Vergangenheit.

Seit den 1960ern wurden Dissidenten in der UdSSR systematisch in psychiatrischen Spitälern eingesperrt. Zwischen einem Drittel und der Hälfte aller politischen Gefangenen in den 70er und 80er Jahren wurden in psychiatrischen Hospitälern eingesperrt und mit Neuroleptika, Schwefeltherapien und Insulinschocks gequält. In den späten 80ern als die Sowjetunion auseinanderfiel, kam der politische Missbrauch der Psychiatrie zu einem Ende. Es zeigte sich jedoch, dass das Einsperren von Dissidenten nur die Spitze des Eisberges war. In den 1980ern waren 10 Millionen sowjetische Bürger psychiatrisch registriert, hunderte von tausenden Menschen waren lebenslang in sogenannten „social care homes“ untergebracht. Die Lebensbedingungen in den psychiatrischen Einrichtungen waren inhuman und gravierende Menschenrechtsverletzungen täglich Brot. Grundsätzlich machten alle früheren Sowjetrepubliken einen Reformprozess in Bezug auf Mental Health Services durch mit unterschiedlichem Erfolg. Jedoch in den meisten setzen sich Menschenrechtsverletzungen fort. Patienten in den forensisch psychiatrischen Spitälern in den meisten Republiken sind oft viele Jahre lang vor allen Dingen wegen ihrer Verbrechen und weniger wegen ihrer psychischen Erkrankung psychiatrisch untergebracht und in manchen Ländern wie z.Bsp. Russland und Kazachstan ist der politische Missbrauch der Psychiatrie zurückgekommen. Alter Wein in neuen Schläuchen.

In seiner Präsentation liefert Robert van Voren, der seit 40 Jahren aktiv ist im Bereich der Sowjetischen Psychiatrie und seit 27 Jahren in den Mental Health Reformprogrammen Hintergrundinformationen über die Struktur der sowjetischen Psychiatrie, zu den Gründen, warum Missbrauch möglich war und weiterhin möglich ist, und was problematisch ist mit den forensisch psychiatrischen Einrichtungen in der Region. Zum Schluss wird er auch erklären wie die Zustände verbessert werden können.

Anmeldetalon:

Anmeldungen bitte an Dr. med. C. Wyler van Laak, Stüssistrasse 83, 8057 Zürich oder per Fax.:
044 364 55 79 oder E-Mail (c.c.wyler@bluewin.ch)

Gerne bin ich am Praxiskolloquium vom 2. Juni 2017 dabei und melde mich an:

Ich komme mit.....Personen

Titel/Namen/Vornamen:

Adresse/PLZ/Ort

Telefon:

E-Mail:

.....